

Peter Tschudi

# 1. April 2008: SGAM-Tag der Hausarztmedizin

Referat am 1. April 2008 anlässlich des SGAM-Tages der Hausarztmedizin in Messen

Liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Gäste,  
Freunde und Freundinnen der Hausarztmedizin

Zwei Topanlässe werden den Monat Juni 2008 dominieren:  
Die Abstimmung vom 1. Juni mit einem klaren Nein zum Kassendiktat und die Euro 08, die am 7. Juni mit dem klaren Mitfavoriten Schweiz auf den Europameistertitel angepfeifen wird.

Ich sehe, Sie sind etwas verwirrt über diesen Einstieg und fragen sich: Was hat denn jetzt die Euro 08 gemeinsam mit der Hausarztmedizin und dem 1. April?

Die wichtigste Nebensache der Welt ist Fussball. Alle Leute können hier mitdiskutieren, können Prognosen stellen, sich ereifern und wissen ganz genau, wie es läuft – absolut gleich wie in der Hausarztmedizin. Und wie beim Hausarzt ist die Fussballsprache einfach und verständlich. Dazu ein typisches Beispiel aus der Fussballberichterstattung:

*«Das Gegentor fiel zum psychologisch ungünstigsten Zeitpunkt. Aber man muss an dieser Stelle auch einmal die Frage stellen, ob es Gegentore gibt, die zu einem psychologisch günstigen Zeitpunkt fallen.»*  
(Christoph Daum)

Diese Fussballweisheit lässt sich leicht auf die Hausarztmedizin umformulieren: Der Hausarztmangel kam zum psychologisch ungünstigsten Zeitpunkt. Aber man muss an dieser Stelle auch einmal die Frage stellen, ob ein Hausarztmangel auf einen psychologisch günstigen Zeitpunkt fallen kann.

Alles klar? Ja, Sie haben's verstanden und aus diesem Grunde möchte ich Ihnen meine Perspektiven für den zukünftigen Hausarzt, die zukünftige Hausärztin im Fussballer-ABC überbringen.

Beginnen möchte ich mit dem «Wunder von Bern».

Bei der WM 1954 in der Schweiz hatte die deutsche Elf in der Vorrunde noch mit 3:8 gegen Ungarn verloren und stand im Final im Berner Wankdorfstadion wieder dem grossen Favoriten Ungarn gegenüber. Die technisch starken Ungarn wurden ihrer Favoritenrolle auch gleich zu Spielbeginn gerecht. Nur acht Minuten dauerte es, bis sie mit 2:0 in Führung lagen. Alle rechneten bereits mit einem ähnlich hohen Sieg wie in der Vorrunde. Doch die Deutschen schlugen zurück und drehten das Spiel sensationell zu einem 3:2-Erfolg gegen die übermächtig erscheinenden Ungarn.

Für die Hausarztmedizin war das Wunder von Bern die eindrückliche Demonstration vom 1. April 2006. Die Hausärzte schlugen zurück. Hansueli Späth und sein Team drehten das Trauerspiel der Hausarztmedizin mit dieser Aktion sensationell zu einem Erfolg

gegen die übermächtig erscheinende nationale und kantonale Gesundheitspolitik! Und seither sind wir am Ball!

Seither läuft's in der Hausarztmedizin eindeutig runder, aber noch nicht rund genug. Dazu passt die allen bekannte wunderbare Fussballerweisheit: «Der Ball ist rund.» Mehr muss man eigentlich nicht dazu sagen!

«Der Ball ist rund» entspricht «Der Hausarzt ist die erste und zentrale Anlaufstelle in unserem Gesundheitssystem». Mehr muss man eigentlich auch dazu nicht sagen!

Aber natürlich gibt es noch weitere Anforderungen, damit sich ein Ball wirklich Fussball nennen darf und mit ihm in wichtigen Spielen gespielt werden kann. Für die WM 2006 entwickelte Adidas einen neuen Ball. Der revolutionäre Aufbau dieses neuen Fussballs soll für bessere Kraftübertragung und grössere Genauigkeit bei Abspiel und Torschuss sorgen. Die Aussenhülle besteht nur noch aus 14 Einzelteilen, bei früheren Modellen waren es noch 32 Teile. Adidas taufte diesen Ball sinnigerweise «Teamgeist»!

Der neue Fussball wurde zur Effizienzsteigerung von 32 auf 14 Einzelteile reduziert. Um zielorientiert und schlagkräftig arbeiten zu können, muss bei den zukünftigen Hausärztinnen und Hausärzten das Gegenteil umgesetzt werden: Ihre Kompetenzen müssen wieder gefördert, ausgebaut und erweitert werden. Nur so sind wir in der Hausarztmedizin attraktiv für den Nachwuchs und kommen zum Erfolg. Als weitere Grundvoraussetzung benötigen wir noch den Teamgeist aller Player, wirklich aller Player in unserem Gesundheitssystem. Doch diesen Teamgeist vermissen wir Hausärzte immer noch stark.

In den letzten Jahren erinnert mich vieles in der Gesundheitspolitik betreffend die Hausarztmedizin an «Catenaccio». Wiederum ein sehr schöner Fussballbegriff, der die schweizerische Gesundheitspolitik rund um die Hausarztmedizin wunderbar erklärt. Was bedeutet «Catenaccio»? Das aus Italien stammende Verteidigungssystem – oder der «Riegel» – betont die defensive Einstellung einer Mannschaft, die mit praktisch allen Spielern in der Abwehr steht frei nach dem Motto «Hinten kein Tor bekommen und vorne hilft uns der liebe Gott». Aber auch die Italiener haben in der Zwischenzeit erkannt, dass mit «Mauern» nichts zu gewinnen ist. Hoffen wir, dass sich auch die schweizerische Gesundheitspolitik zu einer modernen und dynamischen Angriffsformation formiert – mit dem Hausarzt-Captain Ha.CH, also dem Projekt «Hausärzte Schweiz»!

Die Hausarztmedizin wird immer noch zu fest und zu oft gestoppt und ausgebremst. Wir haben in der Zwischenzeit jedoch gelernt, denjenigen, die uns unfair zu stoppen versuchen, die gelbe Karte zu zeigen. Dies beeindruckt in der Politik, bei den Krankenversicherern und auch universitär vielfach noch nicht – oder diese Leute

sind farbenblind. Und so ist es nicht verwunderlich, dass wir in der Hausarztmedizin auch rote Karten zu verteilen haben ...

Ich bin trotzdem zuversichtlich, dass die Hausärztinnen und Hausärzte zu den Mitfavoriten in unserem Gesundheitssystem zählen. Um dieses Ziel zu erreichen, müssen wir für die zukünftige Generation ein neues, klares und zukunftsorientiertes Berufsbild formulieren, vorleben und in der Öffentlichkeit darstellen. Damit kann die Attraktivität der Hausarztmedizin weiter gesteigert werden. Und so lautet meine Vision, dass der zukünftige Hausarzt mehrheitlich eine Frau sein wird: eine offene, flexible und selbstbewusste HausÄRZTIN: top ausgebildet und mit einer Weiterbildung in einem Mentoringprogramm und zu einem grossen Anteil in der Praxisassistenz und im ambulanten Bereich, eingebunden in das Team einer Gruppenpraxis mit einer entsprechend vernetzten Arbeitsweise. Sie hat ihre weiteren Lebensziele in Familie und Beruf klar vor Augen und kann sie dank einer geregelten Teilzeitarbeit auch optimal verwirklichen. Ihre Kompetenzen werden weniger eingeschränkt sein als heute. Sie wird im Team mit Pflegefachfrauen und anderen Pflegeberufen zusammenarbeiten. Den Notfalldienst wird sie stressarm in neuen Modellen zusammen mit Spitälern absolvieren können. Sie wird auf einer wirtschaftlich sicheren Basis arbeiten können, weil die Gesundheitspolitiker den Gang in die Hausarztpraxis fördern, sie nicht mit einem Zulassungsstopp für Hausärzte konfrontieren und den Kontrahierungszwang für Hausärzte nicht aufgehoben haben. Es werden ihr weitere Karrieremöglichkeiten offenstehen. Und schliesslich bleibt sie verbunden mit der Universität und beteiligt sich gerne an der Lehre und klinischen patientenorientierten Forschung in der Hausarztpraxis.

Visionen sind dazu da, um ausgelebt zu werden. Ein weiterer grosser Schritt dazu ist der Wonca-Kongress 2009, der europäische Hausärztekongress, der zum allerersten Mal in der Schweiz organisiert und durchgeführt wird. Die SGAM lädt im September 2009 alle europäischen Hausärztinnen und Hausärzte nach Basel ein. Dies ist ein Meilenstein in der schweizerischen Hausarztmedizin. Das freut mich natürlich riesig, und weil wir Basler in Momenten höchsten Glücks gerne poetisch werden, heisse ich Sie mit der Basler Hausarzhymne «z'Basel an mym Rhy» jetzt schon herzlich willkommen.

z' Basel an mym Rhy  
jo, dört möcht y syy  
weiht nid d'Luft so lind und lau  
für der Huusarzt, au als Frau  
jä – z'Basel, z'Basel an mym Rhy

Uf em Petersplatz  
d'Uni pfläggt e Schatz  
's waggst e bsunders wärtvoll Grutt  
's Basler Huusarztinschtitut  
jä – z'Basel, uf em Petersplatz

Uf Basel an mym Rhy  
lade mir ganz Europa yy  
au Zürcher, wenn's muess syy – heijoo  
alli Huusarzt könne khoo ...  
d'SGAM wird alli empfangt doo  
zämme syy, das macht uns froh  
jä – z'Basel, in Basel an mym Rhy

Us Basel an mym Rhy  
chunnt e Dangg – nid chlyy  
an SGAM-Vorstand – machet jo kai Lätsch  
bliebet am Ball und gwünnet d'Mätsch  
jä – us Basel, us Basel an mym Rhy!

Lieber SGAM-Vorstand,  
Liebe Hausärztinnen und Hausärzte,  
Liebe Freundinnen und Freunde der Hausarztmedizin  
Ich danke Euch allen herzlich für die Einladung und ... jetzt François (Héritier) – notre futur président – le prochain match, c'est à ton tour! Allez – attaquez! (Trillerpfeife)

---

Prof. Dr. med. Peter Tschudi  
Facharzt für Allgemeinmedizin FMH  
Institut für Hausarztmedizin IHAMB  
Petersgraben 4  
4031 Basel  
Peter.Tschudi@unibas.ch